

Raupe oder eine Ameise, und an den Rand der Grube gerät, gleitet es leicht an der Wand hinunter, gerade in den Fangapparat des Wegelagerers, und verläßt die Höhle lebend nicht wieder. Sucht das Insekt sich rechtzeitig zu retten, oder zeigt es sich nur in der Nähe des Trichterrandes, so nimmt der lauernerde Mörder den Kopf voll Sand und wirft die Ladung geschickt nach der ausersesehenen Beute, so daß diese, erschreckt von der Last, heruntergerissen wird.

Nachdem wir uns über die Fangmethode des Tieres unterrichtet haben, graben wir es aus und überantworten es dem Spiritusglase, um es daheim mit Ruhe untersuchen zu können. Sein Aussehen sagt uns, daß wir die Larve des Ameisenlöwen vor uns haben, der nach seiner Verwandlung den Libellen ähnlich ist. Der Kopf der Larve ist glatt und leicht beweglich; denn mit dem Kopfe, der ihr als Schaufel dient, schleudert sie nicht nur den Sand, sondern auch die Überreste der ausgefogenen Beute weit aus dem Trichter hinaus. Zwei lange, hakenförmige Kiefer ragen an dem Kopfe hervor, die, mit scharfen Zähnen besetzt, alles festhalten, was in ihren verderblichen Bereich kommt. Die Stacheln der Eisernen Jungfrau, die im Mittelalter bei geheimen Hinrichtungen benutzt wurden, konnten ihr Opfer nicht sicherer durchbohren, als die Haken und Zähne der Kiefer dieser Larve das überlistete Insekt. Südeuropäische Arten des Ameisenlöwen graben keinen Trichter, sondern halten sich unter der ebenen Sandfläche verborgen und ergreifen wandernde Insekten, die in ihre Nähe kommen, mit den unerbittlichen Zangen. Schon bei einer vierzigfachen Vergrößerung unter dem Mikroskop stellen sich die stark behwerten Kiefer in ihrer ganzen Furchtbarkeit dar.

Die Larve des Tigerkäfers geht noch hinterlistiger zu Werke als die des Ameisenlöwen. Sie gräbt senkrechte Erdschächte, die nur wenig breiter sind, als sie selbst ist, und klettert mit großer Hurligkeit darin auf und ab. Ermöglicht wird ihr dies Klettern durch spitze Krallen an den Füßen und besonders durch kürzere, aufwärts gebogene Haken, die auf dem Rücken eines der mittleren Bauchringe entspringen. Vergleichen wir den Erdschacht mit einem Schornstein, so fällt die Ähnlichkeit dieser Haken mit dem Steig-eisen der Kaminkehrer sofort ins Auge, zumal die Larve sich der Haken in derselben Weise bedient wie der schwarze Mann der Esse. Um sich Nahrung zu verschaffen, kriecht die Larve des Tigerkäfers bis an die Mündung ihres Schachtes und verschließt sie mit dem Kopfe, der eine genau passende Falltür bildet; mit den Haken bewahrt sie sich vor dem Hinabgleiten. Kommt ein Insekt daher, so sucht sie es zu ergreifen oder wartet, bis es ihren Kopf betritt, den sie dann wie eine Klappe fallen läßt. Die Beute stürzt dann in das Mordverlies, aus dem wegen der senkrechten Wände kein Entrinnen möglich ist.

Noch merkwürdiger verfährt bei der Jagd auf Beute die in Südeuropa heimische Deckelspinne, deren Beobachtung Herrn Josef Erber in Wien zu verdanken ist. Als er sich vierzehn Tage auf der Insel Timos